

# Die Sperrung bringt alle an einen Tisch

Trotzdem wird es eine harte Zeit, wenn der Saukopftunnel ab 1. Juli gesperrt ist – „Blaue Punkte“ für Mitfahrgelegenheiten

Von Stefan Zeeh

**Weinheim.** Staus schaffen Gemeinsamkeiten, führen Menschen zusammen. Die Sperrung des Saukopftunnels zwischen Weinheim und Mörlenbach vom 1. Juli bis Ende dieses Jahres hat jedoch schon im Vorfeld dazu geführt, dass sich die Verantwortlichen aus den betroffenen Gemeinden und des Regierungspräsidiums zusammengesetzt und mögliche Alternativen für die Autofahrer ausgearbeitet haben, um so den prognostizierten Stau in der Birkenauer Talstraße in Weinheim möglichst kurz zu halten. Immerhin wird angenommen, dass bis zu 25 000 Fahrzeu-

ge täglich durch die Birkenauer Talstraße fahren könnten, doppelt so viele wie bisher.

„Das Beste ist natürlich, wenn gar kein Auto benutzt wird“, hielt Weinheims Oberbürgermeister Heiner Bernhard dieser Tage bei einem Pressegespräch fest. Als erste Alternative steht hierfür der öffentliche Nahverkehr zur Verfügung. Deshalb hat man beispielsweise das Angebot der Zugverbindung von Weinheim nach Fürth bei der letzten Fahrplanänderung bereits ausgebaut und wird es ab dem 1. Juli noch weiter verbessern.

So verkehren die Züge auf dieser Strecke nun im halbstündigen Takt von 4.50 Uhr bis 9 Uhr, statt bisher bis 8 Uhr. Außerdem werden über weite Teile des Tages immer zwei Züge gleichzeitig auf der einspurigen Strecke eingesetzt, so dass ein ausreichendes Platzangebot vorhanden sein sollte.

Auch das Fahrrad könnte durchaus wieder zum Einsatz kommen. Die Weinheimer Stadtverwaltung hat erst in der vergangenen Woche eine Aktion angestoßen, bei der städtische Mitarbeiter während der Tunnelsperrung ihr Auto stehen lassen und dafür mit dem Fahrrad in die Zweiburgstadt fahren (siehe Artikel unten). „Wer etwas Zeit mitbringt, nützt vielleicht den Wanderweg durch den Wald nach Weinheim“, wies Iris Bernber, die Bürgermeisterin von Birkenau, auf einen eher ungewöhnlichen Weg des autolosen Verkehrs im Odenwald hin.

Wer trotzdem ein Auto benutzen muss, kann ab sofort Fahrgemeinschaften über die Internetseite der Stadt Weinheim ([www.weinheim.de](http://www.weinheim.de)) gründen. Unter dem Bereich Bürgerservice-Verkehrsinfos gibt es die Möglichkeit, eine Mitfahrgelegenheit vom Odenwald in Richtung Rheinebene anzubieten oder diese zu suchen. Zusätzlich wird die Aktion „Blauer Punkt“ eingeführt. Dabei können sich Autofahrer blaue Punkte an die Innenscheibe ihres Wagens kleben und so zeigen, dass sie bereit sind, Fahrgemeinschaften zu bilden. Potenzielle Mitfahrer signalisieren mit einer kleinen Tafel, auf der



Das sind die Umleitungsstrecken auf einen Blick. Grafik: Peh & Schefzik

sich ebenfalls ein blauer Punkt befindet, dass sie mitgenommen werden möchten. Möglichst spontan sollen sich so am Straßenrand „Mitnehmer“ und „Mitfahrer“ finden. Erhältlich sind die blauen Punkte in den Gemeindeverwaltungen.

„Vielleicht ergibt sich aus diesen Aktionen auch eine Nachhaltigkeit für die Zukunft“, konnte Iris Bernber der Sperrung des Saukopftunnels eine positive Seite abgewinnen. Denn bei den steigenden Kraftstoffpreisen sind Fahrgemeinschaften durchaus lohnenswert.

Auf Seiten des Regierungspräsidiums in Karlsruhe war man ebenso nicht untätig und hat in Zusammenarbeit mit den

Gemeinden und der Polizei ein Umleitungskonzept erstellt. „Wir wollen den Verkehr möglichst um Weinheim herumleiten“, erläuterte Peter Siepe, Referatsleiter im Regierungspräsidium. Das Umleitungskonzept sieht beispielsweise vor, den aus Mannheim kommenden Verkehr in Richtung Mörlenbach-Rimbach über Heppenheim zu führen. Wer von Waldmichelbach kommt, könnte über Oberflockenbach nach Großsachsen fahren. Geändert werden zusätzlich die Ampelschaltungen im Bereich der Peterskirche und der Einmündung der Birkenauer Talstraße in die Bundesstraße B 3, so dass die Staus möglichst kurz gehalten werden.

## HINTERGRUND

### Der Saukopftunnel

**Weinheim/Mörlenbach.** (kib) Es schien wie verhext: 1999 machte das Unglück mit 41 Toten im Mont Blanc-Tunnel den Anfang, dann ereigneten sich fast jährlich solche Katastrophen, die zahlreiche Menschenleben kosteten.

Daraufhin gerieten auch die Verantwortlichen im Regierungspräsidium Karlsruhe ins Nachdenken und nahmen den Saukopftunnel, der bei Weinheim den Odenwald mit der Rheinebene verbindet, unter die Lupe. Schließlich ist er mit 2715 Metern der längste Gegenverkehrstunnel nördlich der Alpen.

Die Untersuchungen ergaben „erheblichen Modernisierungsbedarf“. Vor allem im Hinblick auf die Sicherheit müssen elf Millionen Euro in die Röhre investiert werden, die von rund 20 000 Fahrzeugen täglich benützt wird und erst im Dezember 1999 ihrer Bestimmung übergeben wurde. Ab dem kommenden Dienstag bis zum Dezember 2008 wird die Nachrüstung bei reibungslosem Bauablauf dauern.

„Kürzer geht's nicht“, so ist aus dem Regierungspräsidium zu hören. Zu aufwändig ist, was alles gemacht werden muss. Das fängt bei Fluchtlichtern an, hört bei der Sensortechnik für die Luftströmung und den Kohlendioxidgehalt sowie der Stromversorgung und Lüftungsanlage noch lange nicht auf. Die gesamte zentrale Leittechnik muss angepasst werden. Allein dafür müssen 184 Kilometer Kabel gezogen werden.

Am Anfang war zunächst angeregt worden, das Ganze mit einseitiger Verkehrsführung zu bewerkstelligen. Das ist aber laut Regierungspräsidium nicht möglich, weil es viel zu gefährlich wäre. Denn sowohl Notgehwege, wie auch Feuermelder, Belüftung und Videoanlagen würden nicht funktionieren. Ganz zu schweigen von den Gefahren, die durch die Arbeiten drohen könnten.

Info: Details gibt es im Internet bei der Stadt Weinheim unter [www.weinheim.de](http://www.weinheim.de), Rubrik „Bürgerservice“ sowie beim Regierungspräsidium unter [www.rp-karlsruhe.de](http://www.rp-karlsruhe.de), Rubrik „Aktuell“.



Bald ist es so weit. Foto: Peter Dorn

## NACHRICHTEN

### Kran umgestürzt

**Ivlesheim.** (ram) Aus unbekannter Ursache stürzte am Donnerstag um 15.45 Uhr in Ivlesheim beim Beladen eines Lastwagens mit einem Container ein Baukran mit einem 25 Meter langen Ausleger um. Ein daneben stehender 38 Jahre alter Arbeiter wurde dabei nur knapp verfehlt und blieb glücklicherweise unverletzt. Sein Lastwagen und ein Rohbau wurden allerdings beschädigt. Als Unfallursache kommen technische Mängel, Überladung oder Bedienfehler durch den 46 Jahre alten Kranführer in Frage.

### Schlossparkserenade

**Angelbachtal.** (ram) Die Serenade im romantischen Schlosspark von Angelbachtal-Eichtersheim verspricht am heutigen Samstag ab 18.30 Uhr, ein echter Sommernachtstraum zu werden. Mit Wein und Kulinarischem, Musik, Kunst und um 22.45 Uhr das traditionelle Feuerwerk. Mit dabei sind die Junge Philharmonie Rhein-Neckar sowie der Motala Kammarkör aus Schweden.

# Gisbert Freiherr zu Putlitz: „Das Lernen hört niemals auf“

Trotzdem quittiert der ehemalige Rektor der Heidelberger Universität jetzt auch den Posten als Vorstand der Daimler-Benz-Stiftung

**Ladenburg.** (kib) Ein Ruck ging durch die rund 600 Köpfe starke Versammlung, die zu Ehren Bertha Benz' zur 25. Vorlesung nach Ladenburg gekommen waren, die den Namen der Ehefrau des berühmten Automobilbauers trägt. „In eigener Sache“, so merkte Gisbert Freiherr zu Putlitz (Foto: Bernhard Kreuzer) an, habe er etwas zu sagen. 22 Jahre lang war der Physikprofessor und frühere Rektor der Heidelberger Universität nun Vorstand der Gottlieb-Daimler- und Karl-Benz-Stiftung. Diese Ära wird im Herbst zu Ende gehen. Gemeinsam mit seinem Vorstandskollegen Diethard Schade wird Freiherr zu Putlitz die Kommandobrücke verlassen. Allerdings weiß er das Stiftungs-Schiff in gutem Fahrwasser.

Denn durch die frühzeitige Berufung von Professor Rainer Dietrich und Professor Eckard Minx in den Vorstand durch das Kuratorium der Stiftung seien die Voraussetzungen für eine kontinuierliche Weiterentwicklung geschaffen. Die bei-

den werden dann wie bisher ihre Vorgänger ein Tandem bilden.

Der scheidende Chef nutzte die Gelegenheit, einen Überblick darüber zu geben, was die von ihm aufgetragene Stiftung zu Stande gebracht hatte. Dazu gehören beispielsweise das Stipendienprogramm. 700 junge Wissenschaftler wurden hierüber gefördert und haben einen Auslandsaufenthalt absolviert. In der Regel, so konstatiert zu Putlitz zufrieden, wurden ausgesprochen gute Leute ausgewählt, denn viele der früheren Stipendiaten sitzen inzwischen in Vorstandsetagen von Unternehmen oder haben Lehrstühle an renommierten Universitäten inne. Überhaupt haben



sich die beiden Vorstände als Brückenbauer verstanden. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit über Grenzen hinweg, sowohl politischer wie die verschiedener Disziplinen, das gehört zu ihrem Credo. Diese Aktivitäten und Programme beanspruchen etwa ein Drittel der jährlichen Fördergelder.

Der große Rest von etwa 1,4 Millionen Euro geht in die „interdisziplinäre Forschung zur Klärung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik“. Den Zweck hat sich die Stiftung auf die Fahnen geschrieben und dafür wurden die Ladenburger Kollegs und Diskurs entwickelt. Gegenwärtig werden zwei Kollegs mit den Themen „Innere Uhr und Schichtarbeit“ sowie „Bio-Logistik“ bearbeitet. Auf den Tagesordnungen standen aber auch schon „Umweltschutz als Staatszweck“, der „Wandel in der Lebenswelt“, „Die Stadt als Siedlungs- und Lebensraum“ sowie die „Durchdringungen des täglichen Lebens

durch moderne Technologien“. Für diese mehrjährigen Kollegs galt es nicht nur, die richtigen Themen, sondern auch die passenden Wissenschaftler zu finden. Doch die Ergebnisse bestätigten das Konzept. Die Publikationen erfreuten sich in aller Regel hoher Wertschätzung.

„Wir haben eine große Freiheit nutzen können, neue Methoden der interdisziplinären Forschung zu erkunden“, würdigte der scheidende Vorsitzende das Engagement des Unternehmens. Ob Daimler-Benz, DaimlerChrysler oder jetzt wieder Daimler, es sei gelungen, ein Umfeld von nahezu 2000 Wissenschaftlern und Verantwortlichen aufzubauen, aus deren Mitte immer wieder spannende Impulse kommen.

Er sei sich sicher, dass auch in den kommenden Jahren, aus diesem Kraftfeld geschöpft werden könne. „Denn“, so der 77-Jährige, der Zeit seines Lebens als ideenreicher Macher galt, „das Lernen hört niemals auf“.

# Wenn im Frühtau der Reiher kreist ...

...macht sich Amtsleiter Hartmut Neumann mit dem Rad auf den Weg zur Arbeit

**Weinheim.** (kaz) Wenn frühmorgens der Graureiher über der Weschnitz kreist, ist Hartmut Neumann auf dem Weg ins Rathaus Weinheim, wo er seit einigen Jahren das Amt für Organisation und Kultur leitet. Die etwa sieben Kilometer lange Strecke von und nach Reisen im hessischen Odenwald bewältigt er nicht mit dem Auto, sondern mit dem 21-Gang-Trekking-Rad. Weil in Hessen bereits die Sommerferien begonnen haben, hört er im Birkenauer Tal nicht mehr nur die Autos vorbeirauschen, sondern die Vögel pfeifen.

Das könnte freilich anders werden, wenn ab dem 1. Juli der Saukopftunnel wegen Renovierungsarbeiten gesperrt wird (siehe oben).

Über 30 Beschäftigte der Stadtverwaltung Weinheim haben sich in die AOK-Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ eingeklinkt. Die Vorgabe: Zwischen dem 1. Juni und dem 31. August sollten Arbeitnehmer „auf dem Dienstweg“ mindestens 20 Mal auf das Auto verzichtet haben. Wenn ihnen das gelingt, nehmen sie an einer Verlosung teil. Dass regelmäßiges Radfahren gut für Herz, Kreislauf und Kondition ist, braucht man niemandem mehr erzählen. Schon gar nicht Hartmut Neumann, der nun natürlich auch auf der Teilnehmerliste steht. Er fuhr schon als

kleiner Junge gerne Rad. Weil er als „Weinheimer Bub“ die dortige Bonhoeffer-Schule besuchte, absolvierte er den Schulweg auf zwei Reifen.

Und heute? Da ist er in seiner Freizeit gerne mit dem Rennrad im hügeligen Odenwald unterwegs und strampelt bei seinen Touren schon mal bis zu 80 Kilometer am Stück ab. Vor vier Jahren zog er mit seiner Familie, zu der neben seiner Ehefrau eine sechsjährige Tochter und ein vierjähriger Sohn gehören, in das eigene Häuschen in Reisen. In der ländlichen Umgebung fühlt sich der 49-Jährige richtig wohl. Aber da die Familie nur über ein Auto verfügt, die Ehefrau als Physiotherapeutin in Ludwigshafen arbeitet, beschloss er damals: Ich fahre so oft wie möglich mit dem Rad zur Arbeit. Das hat er tapfer durchgehalten. Seiner Erinnerung nach ist er in den vier Jahren höchstens fünf Mal „pitschnass“ geworden. Ansonsten verfügt er über Regenkleidung und fährt natürlich immer mit Helm. Nur beim Fototermin hat er ihn vergessen.

Hartmut Neumann hat ausgerechnet, dass er pro Jahr etwa 2000 „Arbeitskilometer“ runterrädelnd und dabei derzeit etwa 200 Euro Benzinkosten spart. Aber da ist auch noch der Entspannungseffekt. Wenn sich der Amtsleiter kurz vor 7 Uhr

aufs Rad schwingt, kann er es zunächst mal eine gute Viertelstunde fast nur rollen lassen und kommt gutgelaunt im Rathaus an. Jackett und Krawatte für Termine, bei denen es nicht ohne diese geht, sind im Büro deponiert. Auf dem Nachhauseweg muss er mehr in die Pedale treten und braucht etwa fünf Minuten länger. Wobei er immer noch durchschnittlich 25 Stundenkilometer schafft.

Da hat das „RNZ-Begleitfahrzeug“ kaum eine Chance. Bis zum Zwischenstopp in Birkenau ein Parkplatz gefunden ist, ist Hartmut Neumann schon da. Nach dem Bahnübergang biegt er rechts ab, fährt durch den Ort Richtung Hornbach und dann nach Reisen. Ein Stück geht es die Gleise der Weschnitztal-Bahn entlang. Wenn die Witterung so gar nicht mitmachen will, steigt er mit oder ohne Rad auch mal auf den öffentlichen Nahverkehr um und hat Anschluss im Halbstunden-Takt. Wenn er die Strecke mit dem Rad bewältigt hat, liegt das „Bürogeschäft“ seinen Worten nach hinter ihm und er kann sich ganz seiner Familie widmen. Schön, wenn manche seinem Beispiel folgen würden. Und wie groß ist die Lust, an einem frostigen Morgen aufs Rad zu steigen? Hartmut Neumann: „Ich hab ja Licht – und Handschuhe“.



Mit dem Fahrrad zur Arbeit: Amtsleiter Hartmut Neumann aus Weinheim strampelt Tag für Tag 14 Kilometer von seinem Wohnort Reisen in die Zweiburgstadt. Neben dem Umweltschutz und dem Sparen von Sprit dient das Ganze auch der Entspannung. Foto: kaz